

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 29 (1935)
Heft: 5

Artikel: Zur Weltlage : die Umstellung Hitlers ; Der Umstellte ; Und wir? ; Der weitere Kreis ; Der grosse Kampf ; Christus und die Kirchen
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-136718>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

standen, erblickt sie einen Hinweis Gottes selbst auf das, was er heute fordert und verheißt. Mit andern Worten: In der sozialen Not und Gärung erkennt sie für die Gegenwart Gottes Wort und Willen. Diese Linie hält sie, wo sie sich selbst recht versteht, streng ein; jede Abweichung von ihr auf die Linie der bloßen Theologie, der pietistischen und mystischen Frömmigkeitsübung, der religiösen Heroismen und der guten Werke, die von dieser Linie abführen, hält sie für menschliche Mache, Willkür und Spiel. Alles, was an diesen Bestrebungen wahr und gut ist, kommt nur in der engsten Verbindung mit dieser Linie und im Gehorsam gegen sie zur Erfüllung. Mit andern Worten: Es handelt sich weder um eine bessere Theologie mit all ihren schönen Wahrheiten, noch um eine innigere Frömmigkeit mit all ihren guten Werken und Taten auf der „religiösen“, noch um allerlei einzelne gute Ideen, Konstruktionen und Programme auf der „sozialen“ Seite, sondern um die umfassende und revolutionäre, sowohl „religiöse“ als „soziale“ Erneuerung der Christenheit aus ihrer Quelle. Gott kündigt sie an; er zeigt uns an einer bestimmten Stelle ihre Aufgaben. Wir haben zu verstehen und zu gehorchen, nicht zu machen, zu konstruieren, zu schwärmen. Es handelt sich nicht um menschliche Programme, sondern um göttliche Absichten. Es ist alles einfach, fast alltäglich, wie eben das Reich Gottes ist; es ist Not und Not-Wendigkeit, ich meine: Verheißung. Es ist nicht Delikatesse, sondern Brot.

Auf dieser Linie müssen wir, meine ich, zuletzt uns alle finden. Das wird unsere Einigung sein. Auf sie weist die religiös-soziale Verkündigung unermüdlich hin. Aber sie selbst ist dabei nur eine *Vorläuferin*. Sie darf sich darum ja nicht auf bisherige Formen versteifen, muß für neue Wege und Gebote Gottes stets offen sein. Sie muß in jenem Schmelzprozeß selbst schmelzen. Das bedeutet, daß sie mit allerlei Vorläufigkeiten und veralteten Formen auch allerlei Irrtümer aufgeben muß. Das bedeutet, daß sie in jener größeren Bewegung, auf die sie hinweist, selbst untergehen, weil aufgehen muß. Aber in dem Maße, als sie das weiß, hat sie auch das Recht, eindringlich auf diese eine notwendige und allein zu der möglichen und nötigen Einheit führende Linie hinzuweisen, als auf Gottes Gebot und Gottes Weg für diese Zeit.

Leonhard Ragaz.

Zur Weltlage

Die „Neuen Wege“ geraten mit ihren, sei's berichtenden, sei's beurteilenden Ausführungen zu den politischen Vorgängen in dieser Zeit der raschen und wichtigen Ereignisse und Entwicklungen oft in die Lage, daß solche sich vollziehen entweder unmittelbar vor der Abfassung dieses

Berichtes oder während desselben, so daß Bericht und Urteil zu hastig sein müssen, oder während ein Heft im Drucke ist, so daß sie dann, wenn das nächste drankommt, schon wieder veraltet sind. Dieser schwere Nachteil ist im zweiten Falle allerdings mit *einem* Vorteil verbunden: diese Ereignisse und Entwicklungen lassen sich nach einem Monat auf ihren Zusammenhang und ihre Bedeutung hin etwas richtiger abschätzen. Aber die erste Frische ist freilich dahin. Wer mag jetzt noch von Stresa und von Genf (ich meine die mit Stresa zusammenhängende Versammlung des Völkerbundes) hören?

Wenn ich nun das, was seither geschehen ist, in die großen Zusammenhänge bringen soll, die, wie gesagt, hintenher zu sehen leichter sind, so läßt sich für das Wichtigste wohl am besten das Stichwort brauchen:

Die Umstellung Hitlers.

Der Ton fällt auf die zweite Hälfte des Wortes „Umstellung“. Es will so viel bedeuten, wie das üblichere „Einkreisung“ und soll das Bild eines Raubtieres hervorrufen, das umstellt wird, etwa eines Wolfes oder eines Tigers. Das Bild ist wahrhaftig nicht zu stark. Und das ist das Werk, das jetzt in Europa, und sogar darüber hinaus, getan worden ist und weiter getan wird. Wobei sehr, sehr wichtig ist, was das Wild selbst, der Wolf oder Tiger, im letzten Augenblick tun wird.

Dieses Werk führt zunächst

Von Stresa über Genf nach London.

Auf jener Isola Bella im Langensee ist mehr geschehen, als man erwarten durfte und ist ein, so wie die Dinge stehen, gutes Werk geleistet worden. Die drei Westmächte Frankreich, England und Italien haben sich gegen die Hitlergefahr zusammengefunden. Auch England, und dies, trotzdem an Stelle des auf der Heimkehr von Moskau von einer etwas mysteriösen Krankheit befallene Anthony Eden Macdonald dabei war und trotz einem wohl mit Simon verabredeten deutschen Eingreifen durch ein Versprechen, am Ostpakt teilzunehmen, das sich, nachdem es seinen Dienst getan oder auch nicht getan, sofort wieder in Rauch auflöste. Eine Erklärung, welche diese drei Westmächte aufsetzten, verwarf und verurteilte die unter Vertragsbruch erfolgte deutsche Aufrüstung und die ganze damit verbundene deutsche Politik in Ausdrücken, die für ein diplomatisches Dokument recht deutlich und energisch sind und beschloß, diese Erklärung dem Völkerbundsrat zur Annahme vorzulegen. Die Welt war von diesem Ergebnis ziemlich überrascht. Zum ersten Male etwas wie eine Tat! Man behauptete, die dafür nötige Energie sei von Mussolini ausgegangen. Daß Stresa und die Isola Bella während der Konferenz um Mussolinis willen zu Lande, auf dem Wasser und in der Luft, auf alle Weise, gegen die

allzugroße Liebe seiner Untertanen geschützt werden mußte, bildet die Kehrseite dieser Tatsache — falls es überhaupt eine ist.

Und dann, um Ostern herum, *Genf*. Hier war die Ueberraschung fast noch größer. Denn hier zeigte sich eine noch größere Schärfe des Auftretens gegen Deutschland. Sie gipfelte in der Erklärung, daß man sich weitere Vertragsbrüche Deutschlands nicht mehr gefallen lassen, sondern zu Sanktionen greifen würde. Eine gewisse Opposition machte von den Großen nur Polen, das dann aber für die Resolution stimmte. Seltsam war die Haltung von Chile und Spanien und ganz besonders die Dänemarks, das als einziges sich der Stimme enthielt, wo es galt, gegen Willkür und Gewalt die Geltung von Recht und Vertrag zu betonen. Heißt das nicht, die Kleinheit zum Exzeß treiben? Ist das nicht Selbstmord? Denn wer hat den Schutz des Rechtes und das Walten einer richterlichen Instanz über dem Völkerleben nötiger als die kleinen Völker? Was hat denn dieses seltsame Verhalten einer sozialistischen Regierung bestimmt, deren Repräsentant ausgerechnet der uns sonst sehr vorteilhaft bekannte radikal pazifistische einstige Kriegsminister Munch war? Ist es wirklich bloß aus Feigheit, nämlich aus Angst vor der Rache des großen Nachbarn, zu erklären? Das wäre über die Maßen schimpflich. Oder stammt es aus jener Neutralitis, die Völker wie Einzelmenschen zugrunde richtet? Oder aus einer übel angebrachten Deutschfreundlichkeit? Oder aus einem falschen Pazifismus? Oder sollte es — wie bei Spanien — ein Protest gegen die Vorherrschaft der Großmächte sein? Dann wäre er sehr am unrichtigen Ort erfolgt und hätte den kleinen (und mittleren) Staaten wenig Achtung eingetragen.

Was nun dieses Ergebnis von Stresa und Genf im Ganzen betrifft, so ist natürlich leicht, es gering zu schätzen. Man kann ja vor allem *eine* Tatsache hervorheben, die freilich wichtig genug ist: daß man zwar gegen Hitler-Deutschland die Faust gemacht, aber seine Aufrüstung und seinen Vertragsbruch eben doch hingenommen habe. Gewiß, das ist der große Mangel. Dennoch möchte ich, so wie die Dinge vorher standen, das in Stresa und Genf Erreichte nicht allzu niedrig werten. Es ist doch, wenn auch mit einigen schwachen Stellen, der Zusammenschluß der Welt (Japan vielleicht ausgenommen) gegen Hitler-Deutschland im wesentlichen erreicht worden und zum Ausdruck gekommen. Und man bedenke: Es ist doch etwas Neues unter der Sonne, daß ein Areopag der Völker, darunter vieler kleinen — leider auch moralisch kleinen — eine Großmacht ersten Ranges vor Gericht stellt und verurteilt. Man muß solche Tatsachen aus einer gewissen Distanz sehen, um ihre ganze Bedeutung zu erfassen und muß sich durch die Einzelheiten der Vorgänge nicht von dem großen Umriß ihres Sinnes ablenken lassen. Die *Idee* des Völkerbundes hat sich damit in ihrer ganzen Größe gezeigt.

Aber nun freilich: von Genf nach *London*!

Wie hat Hitler-Deutschland geantwortet?

Durch Worte und Taten. Die *Worte* waren, nach hitlerdeutschen Maßstäben beurteilt, schwach. An einer ersten Wortempörung hat es nicht gefehlt. Es kehrten sogar die Kasernenhoftöne der Bismarck-Wilhelminischen Zeit wieder. In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ schnarrte einer nach dem bekannten Vorbild, es sollte ein Leutnant seinen Offiziersburschen nach Genf schicken, um diese Bande auseinanderzujagen. Der englische und italienische Gefandte wurden, zu deren nicht geringem Staunen, vorgeladen, um eine Erklärung der Unzufriedenheit mit dem Benehmen ihrer Regierungen in Empfang zu nehmen. Dann wurde in einer Note erklärt, Deutschland protestiere dagegen, daß man sich zum Richter über es aufwerfe — was doch im Angesicht des immerhin vorhandenen Völkerbundes und Völkerrechtes eine Dummejungenrede ist.

Die Worte waren schwach. Desto stärker aber die *Taten*. Die, besonders für England, stärkste war die Mitteilung, daß man zwölf *Unterseeboote* auf Kiel gelegt habe. Das war natürlich nur eine symbolische Handlung und bedeutete, daß Deutschland im Begriffe sei, auch seine Kriegsflotte wieder herzustellen, unbekümmert um jede Einsprache. Nun erwachte England. Jetzt fing es an zu merken, was längst schon jedes Kind wissen konnte, daß es auch ihm ans Leben gehe, nicht bloß den andern. Daß es gleichzeitig aus Görings großem Munde erfuhr, Deutschlands andere, wichtigere Flotte, die Luftflotte, sei schon jetzt nicht nur jeder einzelnen andern, sondern auch jeder denkbaren Koalition der andern überlegen, da dämmerte dem geruhfamen englischen Bewußtsein plötzlich die ungeheure Gefahr auf, in der mit England das ganze Weltreich schwebte. Aber es wurde immer besser. Bald kam die Kunde, daß an der Nordsee, besonders auf der Insel Sylt, riesige *Befestigungen* angelegt würden, die nur England gelten könnten. Sie werden durch die neuen Berichte ergänzt, daß das gleiche an der Ostsee in Schleswig-Holstein, besonders in Kiel, vor sich gehe. Jeder Tag bringt weitere Kunde dieser Art.¹⁾

Und hier stellt sich eine Zwischenfrage: Was in aller Welt konnte Hitler-Deutschland veranlassen, gerade England so zu erschrecken und zu reizen, da doch die Freundschaft Englands den Eckstein der ganzen deutschen Nachkriegspolitik bildete und auch für Hitlers phantastischen Ostplan eine Grundvoraussetzung darstellt? Sollte es Angst sein oder die Methode der Einschüchterung? Es scheint Wahnsinn, und vielleicht muß man es auch aus dem alten Wort erklären, daß die Götter den verblenden, den sie verderben wollen.

Die deutsche Tat und Drohung erschöpft sich freilich auch damit

¹⁾ Inzwischen hat Lord Rothermere, einer von denen, die das Hitlertum großgeheißelt haben, im englischen Parlament erklärt, er wisse ganz sicher, daß Deutschland über 10.000 Bombenwerfer von größter Tragkraft und weitestem Aktionsradius verfüge.

nicht. Nun kommen auch die *entmilitarisierten Zonen* dran. Es wird, ohne daß eigentlich eine Widerlegung erfolgt wäre, berichtet, daß auch dieser Teil des Versailler Vertrages tatsächlich schon aufgehoben sei, daß in dieser Zone gewaltige Befestigungen angelegt würden, dazu hunderttausend Mann schon bereit stünden und daß einer der nächsten Akte Hitlers sein werde, auch diese Fessel zu zerreißen.¹⁾

Daneben geht die ganze deutsche *Aufrüstung* im Riesenmaßstab und im Fiebertempo weiter. Was nur in ihrem Dienst arbeiten kann, ist Tag und Nacht beschäftigt — und zwar nicht nur in Deutschland selbst. Seekt, der Anfänger und Begründer dieser ganzen Wiederherstellung der deutschen Heeresmacht, kehrt aus China zurück. Auch Ludendorff will man wieder gewinnen, indem man ihm den Marschallstab anbietet, den er freilich mit dem stolzen Worte zurückweist: „Marschälle kann man ernennen, große Feldherren werden geboren.“ Schon überfliegen deutsche Flugzeuge die französischen Befestigungen im Osten. Frankreich bietet dagegen die seinigen auf. Es wirft den Hauptteil seines stehenden Heeres an die deutsche Grenze. Ueberall wird im stillen mobilisiert. Das ist ganz sicher. Die Generalstäbe sind ganz sicher Tag und Nacht am Werke. Und die Geschütz-, Munitions- und Flugzeugfabriken auch. Machen wir uns darüber keine Illusionen.

Nun aber stellt sich zuerst die Frage: Wo bleiben die *Sanktionen*, die man in Stresa und Genf angekündigt? Kein Mensch spricht davon. Man tut, als ob nie davon geredet worden wäre. Nur in den italienischen Blättern rumort etwas. Was soll man dazu sagen? Es leuchtet ein, daß das schlimmer ist, als wenn nie von Sanktionen die Rede gewesen wäre. Nichts ist, wie jedermann weiß, in der Pädagogik verkehrter, als Drohungen, die nicht ausgeführt werden. Und um Pädagogik im Kolossalstil handelt es sich hier. Diese nicht ausgeführten Drohungen steigern die Frechheit der böartigen Buben, die als Regenten eines Großstaates fungieren, ins Maßlose.

Was tut man statt dessen? Die Engländer, die ja bei alledem die Entscheidung in der Hand haben, erklären, als ob es etwas anderes nicht gäbe: „Nun, wenn Hitler-Deutschland sich so schlecht benimmt, *so müssen wir halt aufrüsten*.“ Und England rüstet auf, in der Luft vor allem, aber auch auf dem Wasser und auf dem Lande. Wie alle andern! Es veranstaltet Gaschutz-Uebungen, trotzdem Baldwin im Parlament vor nicht allzulanger Zeit dargetan hat, daß es einen solchen nicht gebe.

Wir sind damit also in *London* angelangt. Dort haben namentlich zwei Parlamentsverhandlungen die Lage beleuchtet. Vorausgegangen ist ihnen ein Artikel *Macdonalds* im Organ seiner kleinen Haus-

¹⁾ Ich habe, seit ich dies geschrieben, aus sicherer Quelle erfahren, daß tatsächlich die neutralisierte Zone nicht mehr beachtet wird.

Auch die schleswig-holsteinischen Befestigungen finden übrigens in der neutralisierten Zone statt.

partei, den „News Letters“. Er war eine große Ueberraschung. Denn darin nimmt Macdonald Stellung *gegen* Deutschland. Und da muß man schon sagen: Ein deutlicheres Zeichen des in England geschehenen Umschwunges kann es kaum geben. Man darf auch die Vermutung aufstellen, daß Macdonald diesen Artikel geschrieben habe, um bei den nahenden Wahlen nicht unter die Walze der veränderten Massens Stimmung zu geraten. Denn bei der Verhandlung des Unterhauses schlug er wieder so ziemlich den alten Ton an, der in die Melodie ausläuft: „Deutschland muß wieder nach Genf gebracht werden; es muß an der kollektiven Friedensaktion teilnehmen.“ Die einfache Wahrheit, daß es mit einem Hitler-Regime, einem System der Lüge und des Mordes und vor allem des Machtwahnsinns, keinen Frieden gibt, daß es Frieden nur geben kann, wenn es beseitigt ist, will diesen Engländern nicht ein. Und wenn sie es auch einsehen, so dürfen sie es nicht *sagen*. Sogar die russischen und französischen Diplomaten wagen nicht, es zu sagen! Soweit reicht es nicht. In der Unterhausverhandlung kam, wie gewohnt, diese einfache Grundwahrheit der europäischen Lage am wenigsten bei den Arbeitervertretern und Pazifisten zur Geltung. Wie sie das Weißbuch bedauert hatten, so bedauerten sie die Resolution von Stresa und Genf. Sie entschuldigten die Deutschen durch Versailles, billigten ihnen ein Recht zu. Wieder waren es die Konservativen, vor allem Winston Churchill und Austin Chamberlain, welche, wenn auch immer noch sehr gemäßigt, der Wahrheit Ausdruck verliehen. Churchill stellte auf dem Höhepunkt seiner Rede die Frage, warum man denn das, was man jetzt endlich tue, nicht vor einigen Jahren getan habe, wo man damit die ganze jetzige Lage hätte verhindern können. Noch schlimmer als das Unterhaus verhielt sich seltsamerweise das Oberhaus. Hier brachte es vollends der Arbeitervertreter Noel Buxton über sich, Hitler als Retter vor dem Bolschewismus zu bezeichnen. Eine wichtige Rolle spielt bei alledem der angeblich von Hitlers „Charme“ bezauberte, nun zum Lord Lothian aufgerückte ehemalige Sekretär Lloyd Georges, Philipp Kerr, unter dessen Einfluß auch die „Times“ stehen. Man darf dabei nicht vergessen, daß Lloyd George der Hauptschuldige an dem Vertrag von Versailles ist. Das Votum von Lord Dickinon, einem in der kirchlichen Versöhnungsarbeit stark hervorgetretenen Manne, zeigt, wie sehr auch diese Arbeit unter dem Einfluß der deutschen Propaganda stand.

Es sind im übrigen zu diesen Verhandlungen des englischen Parlamentes und der ganzen Einstellung des englischen Volkes zu diesen entscheidenden Dingen einige allgemeine Bemerkungen zu machen.

Diese Einstellung ist zum Teil durch sehr edle Motive bestimmt. Vor allem durch den tiefen *Friedenswillen* des englischen Volkes, der bloß falsch geleitet ist. Dieser tiefe Friedenswille ist neuerdings wieder durch zwei Tatsachen bestätigt worden. Durch die von der Völkerbundsliga veranstaltete Abstimmung und durch eine große Frie-

denspetition des ganzen Volkes. Vielfach verbindet sich mit diesem Friedenswillen eine gewisse Hochherzigkeit gegen den geschlagenen Gegner und eine falsch angebrachte Hochschätzung deutscher Kultur, die wahrhaftig mit Hitler nichts zu tun hat.

Aber hart neben diese edelsten Motive tritt das denkbar unedelste. Es soll durch einen Zug aus der Parlamentsdebatte illustriert werden. Als ein Abgeordneter den Handelsminister Runciman fragte, ob er wohl die Absicht habe, nun den Export von Rohstoffen, die für die Lufrüstung nötig seien, wie z. B. Nickel, nach Deutschland zu verbieten, antwortete Runciman mit einem einfachen, hohnvollen: "No!" In diesem "No!" liegt eine furchtbare Tragweite: *Alle* Länder, die von Hitler-Deutschland auf den Tod bedroht sind, helfen aufs eifrigste mit, es aufzurüsten.

Damit kommen wir von selbst zu einer weiteren Bemerkung. Eine Hauptschuld an der Entwicklung, die zu dieser ganzen verzweifelten Lage geführt hat, trägt unbestreitbar *England*. Es hat, aus Eiferfucht gegen Frankreichs zu große Macht, einer Eiferfucht, die in Wirklichkeit keinen Grund hatte, Deutschland sozusagen vom November 1918 an gestützt, gegen Versailles angestiftet, seine Aufrüstung gefördert, jede energische Aktion gegen diese Entwicklung verhindert. Jetzt erntet es, was es gesät hat. Es erntet die Frucht seines kurzsichtigen und schnöden *Egoismus*. Und nun hat es ausgerechnet in diesen Tagen bei Anlaß des fünfundzwanzigsten Regierungsjubiläums seines im übrigen nicht untüchtigen Königs sich selbst und das Weltreich mit unermesslichem Jubel gefeiert. Dieses Zusammentreffen scheint mir ominös. Dergleichen Ausstellung von Pracht und Glanz geht sehr oft großen Katastrophen voraus. England ist mit seiner Weltpolitik moralisch wohl noch selten so tief gestanden wie heute, die Achtung vor ihm selten so vermindert gewesen und sein Weltreich noch nie so bedroht.¹⁾

Und noch Eines: Aus all den Deutschland entschuldigenden Parlamentsreden, wie aus immer wiederkehrenden amerikanischen, französischen und andern Aeüßerungen, tritt besonders *eine* Tatsache hervor, die auch eine gewaltige *Schuld* bedeutet: *es ist die Schuld, die darin besteht, daß man die Tatsache der deutschen Schuld am Weltkrieg — ich meine natürlich: der Hauptschuld, nicht der einzigen Schuld — hat verblässen und zudecken, ja fast in das Gegenteil, in eine deutsche Unschuld und Hauptschuld der andern verkehren lassen.* Darin haben besonders auch die Franzosen durch Lässigkeit und falsche Ritterlich-

¹⁾ Darin ändert die Tatsache wenig, daß auch die Dominions das Jubiläum begeistert mitgemacht und ihre Uebereinstimmung mit der Politik des Mutterlandes ausgesprochen haben.

Wenig vermehrt hat die Achtung vor dem König und seinem Lande das Glückwunschtelegramm, das er ausgerechnet Hitler zu seinem Geburtstag schickte. Sage mir, wem du gratulierst ...!

keit viel gefündigt. Und nun beherrschen die Flachheiten von der Schuld von Versailles an allem und ähnliches mehr den ganzen Welt-pazifismus, und nicht nur ihn. Und nun ist zu sagen, daß, wenn man nicht diese Tatsache festhält: „Die Deutschen haben den Krieg, dessen Folgen sie nun um keinen Preis tragen wollen, selbst mit Gewalt herbeigezwungen und in einem Stil geführt, dessen Frucht Versailles sein mußte“, alle Dinge in ein falsches Licht kommen, Deutschland als der unschuldig Leidende und jeder seiner Ansprüche als gerechtfertigt erscheint. Da aber die deutsche Schuld *Tatsache* ist, entsteht durch diese Verfälschung der Wahrheit eine ganze Atmosphäre der Lüge. Und Deutschland selbst geht daran zugrunde. Der *Wahnsinn*, von dem es ergriffen ist, erklärt sich vielleicht am tiefsten aus verdeckter, nicht anerkannter, ja geleugneter und darum ungeführter Schuld. Das ist die Wahrheit, die vor allen andern *ein* Mann der Welt unermüdlich verkündigt hat: *Friedrich Wilhelm Förster*, der größte deutsche Mann der Gegenwart. Dafür sei ihm, allerlei Irrtümer und Mängel, die auch seiner Haltung anhaften, zum Trotz, unvergängliche Ehre! Die von ihm so helden- und märtyrerhaft vertretene Wahrheit wird in einer furchtbaren Schlußtragödie zu ihrem Rechte kommen.

Von London ist also nichts Entscheidendes zu erwarten. Wir wenden uns nun von ihm ab und begeben uns auf den Weg

Von Paris über Warschau nach Moskau.

Um es nicht lange zurückzuhalten: Wir stehen vor der sehr großen Tatsache des *Bündnisses von Frankreich und Rußland*. Während ich dies schreibe, ist Laval in Moskau. Dort werden, symbolisch ausgedrückt, die Geschicke Europas, und nicht nur Europas, weitgehend entschieden.

Es hat noch viel Schwierigkeiten gegeben, bis dieser tapfere Plan Herriots und Barthous verwirklicht war. Gewaltige Widerstände aus aller Welt her, zum großen Teil von der geistlichen und weltlichen Reaktion, zum andern Teil von einem nicht ganz unberechtigten Mißtrauen gegen den Bolschewismus und endlich wohl auch von Mussolini ausgehend, waren zu überwinden, Englands und Polens Empfindlichkeiten waren zu schonen. Man war auch Laval nie ganz sicher. Ein Hauptbemühen war zuletzt, den Plan im Rahmen des Völkerbundes zu halten, in dem Sinne, daß man, falls Deutschlands kriegerische Absichten eines Tages reif genug sein sollten, zuerst den Völkerbund anriefe, und erst dann, wenn dieser versagte, selbständig vorginge. Auch war das Verhältnis zum Locarnopakt zu prüfen. Was würden Italien und England tun, wenn Frankreich, ohne selbst direkt von Deutschland angegriffen zu sein, dieses angriffe, infolge seines Bündnisses mit Rußland? Würden sie dann Deutschland zu Hilfe kommen? Die Frage ist dadurch beantwortet worden, daß Simon im Unterhaus auf eine entsprechende

Frage die Antwort gab, daß England in diesem Falle Frankreich freie Hand ließe. Mussolinis aber ist man hierin gewiß auch sicher.

Alle diese formalen Dinge ändern nichts an der gewaltigen Tatsache, daß die zwei neben Deutschland stärksten europäischen Mächte, von denen eine eine völlig unbefiegbliche Weltmacht ist, sich gegen Hitler-Deutschland auf Gedeih und Verderb zusammentun. Die scheinbaren Abschwächungen infolge jener Schwierigkeiten haben, wie mir scheint, nicht allzuviel zu bedeuten. Die Kraft des Vertrages ruht, rein politisch gesprochen, in seiner *Notwendigkeit*.

Man kann diese Tatsache nicht hoch genug einschätzen. Sie ist für Hitler-Deutschlands Pläne geradezu tödlich. Gegen Rußland und Frankreich — zu denen sich höchst wahrscheinlich Italien, die Kleine Entente, vielleicht sogar England, gesellten — ist kein Aufkommen. Vorbei ist auch die Gefahr, die so lange auf der Welt lastete, daß Europa sich in ein östliches und westliches Lager trennte, dessen Grenze der Rhein wäre. Mit Rathenaus Rapallo-Bund ist es aus. Und dadurch mit Hitlers Osttraum und all seinen weltpolitischen Träumen überhaupt. Aber nicht weniger wichtig ist die veränderte Stellung, in welche Rußland damit überhaupt zur Welt tritt. Sie wird ohne Zweifel einen gewaltigen Einfluß auf die Entwicklung des *Sozialismus* haben. Sie wird namentlich auch auf den Kommunismus zurückwirken. Und zwar im Ganzen heilsam.

Vor allem aber: Dieses Ereignis ist eine Friedensbürgschaft ersten Ranges innerhalb seiner Sphäre. Es ist traurig, daß es wieder zu so etwas kommen mußte; aber wieder gilt: So, wie die Dinge nun leider Gottes stehen, müssen wir sogar zu diesem Militärbündnis Ja sagen, ein relatives, aber ein festes Ja. Und dies um so mehr, als sein *defensiver* Charakter nun wirklich außer Frage steht. Es ist in dieser Form eben doch, wenn auch nicht *der* Wall, so doch *ein* Wall von großer Bedeutung gegen das von Hitler-Deutschland drohende Verderben. Wird dieses dadurch nicht zur Besinnung gerufen? Wird es dort nicht zur Krise, ja Katastrophe kommen müssen?

Bevor wir auf diese Frage zurückkommen, führt uns unser Weg allerdings noch weiter.

Zwischen Paris und Moskau liegt *Warschau*. Laval hat denn auch auf dem Wege nach Moskau in Warschau Halt gemacht. Dort harrete seiner — oder vielleicht mehr der Welt — eine Ueberraschung: *Pilsudski* empfing ihn nicht. Angeblich wegen schwerer Erkrankung. An diese glaubte die Welt nicht recht. Aber nun kam rasch die weitere Ueberraschung. Jene Krankheit war echt genug: *Pilsudski* ist gestorben. Es ist eine erschütternde Kunde. Der Erste der Diktatoren, an dem der Tod sein Werk tut — wenn man von König Alexander absehen will! Zwei Gedankenreihen drängen sich auf. Die eine bezieht sich auf die Persönlichkeit dieses Mannes. Sie wird in diesen Tagen mit einer Art Apotheose umgeben. Es ist nicht meine Aufgabe,

über diesen Mann ausführlich zu reden. Ich bin dazu auch nicht berufen. Er mag für Polen Großes geleistet haben. Aber zweierlei steht mir fest und muß ich auch aussprechen: Er hat auch allen die Freiheit liebenden Menschen Polens Auferstehung, an der sie einst mitgearbeitet, *entleidet*, sie in ihren Augen zunichte gemacht, indem er die neue Freiheit in eine neue Tyrannei verwandelte. Aber ein Mann, der die Freiheit unterdrückt, mag allerlei bedeutende Eigenschaften haben, moralisch betrachtet ist er kein großer Mann. Und vollends ein Mann, der politische Gegner so behandelt, wie Pilsudski es ja an den Gefangenen von Brest-Litowsk geübt hat! Wir ändern verlagen einem solchen Mann Begeisterung, Liebe und Ehrfurcht. Die andere Gedankenreihe bezieht sich auf die politischen Folgen dieses Todes. Und da ist wohl zu sagen: die reine Diktatur hängt fast immer an einer Person, sie steht und fällt mit ihr. Das ist auch hier zu erwarten. Und damit fällt die ganze deutschfreundliche und rußlandfeindliche Politik, die wesentlich auf Pilsudskis Person zugeschnitten war und die Wahrheit der Dinge wie die Stimme auch der Masse des polnischen Volkes wider sich hat. Wieder ein gewaltiger Stoß gegen Hitler. Es fängt an der Wand eine Schrift zu leuchten an: „Hitlers Glück und Ende.“¹⁾

Auf dem Wege von Paris nach Warschau liegt auch *Prag*. Dort hin brauchte Laval wirklich nicht zu gehen; denn Prag ist längst für das Zusammengehen mit Rußland gegen Hitler-Deutschland. Gehört es doch zu denen, welche durch dieses am meisten am Leben bedroht sind. Hitler soll ja den beiden englischen Ministern offen erklärt haben, daß er Deutschböhmen für das Dritte Reich verlange. Die Tschechoslowakei hat denn auch inmitten ihres deutschen Bestanteils den, wenn ich nicht irre, erst die Alldeutschen mit dem Namen der Sudetendeutschen bedacht haben, eine sehr starke Hitler-Bewegung, die von dem Turnlehrer Henlein geleitet wird und sich jetzt, nachdem sie sich früher offen als nationalsozialistisch ausgegeben, zweideutig „Sudetendeutsche Heimatfront“ heißt. Man kann sich ja denken, welche reiche Nahrung sie immer wieder aus einigem wirklichen und viel vermeintlichem von den Tschechen den Deutschen angetanem Unrecht bezieht. Auch darf man nicht vergessen, daß Hitler aus dem einstigen österreichischen Alldeutschtum Wolfs und Schönerers hervorgegangen ist. Die tschechoslowakische Politik hat für ihr Bündnis mit Rußland auch nicht die innern Hemmungen, welche Frankreich von England und Polen wie vom Locarno-Pakt und dem Widerstand im eigenen Lager auferlegt sind. Sie gilt darum geradezu als „Mutterflugschiff“ für die russische Armee in einem allfälligen Kriege gegen Deutschland.

Prag aber ist wohl immer noch als geistige Hauptstadt der *Kleinen Entente* zu betrachten. Diese steht mit ihm in der gleichen Front. Hier

¹⁾ Schwere Mißhelligkeiten und Zusammenstöße sowohl im Korridor als in Danzig zeigen schon jetzt, wie es mit dieser polnisch-deutschen Liebe steht.

ist es besonders der Leiter der rumänischen Politik, Titulescu, der fest zu Frankreich steht und auch des etwa nötigen Draufgängertums nicht zu entbehren scheint. Rumänien hat eben noch mehr als die Kleine Entente von *Ungarns* Revanche- und Revivierungsplänen zu fürchten, die ihrerseits an Hitler-Deutschland eine Stütze zu finden scheinen. Ähnliches ist bei Jugoslawien der Fall. Es hat nach der Ausföhnung mit Italien, und solange diese hält, nur von der deutschen Front her (zu der sich allfällig Bulgarien gesellen könnte) etwas zu fürchten. Auch es hat Bestandteile des einstigen Ungarn erhalten, auch deutschsprechende, obgleich bei weitem nicht so große wie Rumänien.

Mit der Kleinen Entente ist die *Balkan-Entente* eng verbunden. In ihr aber spielt gerade Rumänien neben Jugoslawien die Hauptrolle. Dazu gesellt sich aber noch die Türkei, die seit langem eng mit Rußland verbunden ist.

Die Frage, an welcher Stelle denn, falls Polen „neutral“ bleibt, Rußland und Deutschland aufeinanderstoßen könnten, führt uns noch zu den *baltischen Staaten*. Hier kommt dafür vor allem *Litauen* in Betracht. Darum bekommt die *Memelfrage* eine sehr große weltpolitische Bedeutung. Auf Memel richtet sich aggressiv die deutsche Absicht und defensiv die russische. Wohin infolge davon Litauen schließlich sich stellen wird, ist wohl nicht zweifelhaft. Ebenso ist begreiflich, wenn sich Litauen gegen Hitler-Deutschland seines Lebens wehrt; es ist aber wohl möglich, daß es dabei nicht die ihm vom Völkerbund gegenüber Memel auferlegten Rechtspflichten korrekt erfüllt. Darum haben, wie man erfährt, auf Simons Betreiben hin, die drei Garantiemächte des Memelstatutes, England, Frankreich und Italien pro forma einen Schritt bei Litauen getan, um es an die Erfüllung jener Pflichten zu mahnen; es setzt sich aber dagegen unter Berufung auf den Haager Gerichtshof (wenn ich nicht irre) zur Wehr. Der Völkerbundsgouverneur hat aber Neuwahlen angeordnet. Litauen also bildet einen Teil der baltischen Entente, zu der im übrigen, wie man weiß, noch Estland und Lettland gehören. Ihre Delegierten waren dieser Tage in Kowno, der Hauptstadt Litauens, versammelt. Dort haben sie alle diese Fragen verhandelt. In Estland und Lettland ist die Stimmung wohl nicht so eindeutig wie in Litauen. Denn einmal sind sie „autoritär“, d. h. mehr oder weniger faschistisch regiert, sodann ist Deutschland ihnen ein starker Abnehmer landwirtschaftlicher Produkte (vielleicht gerade jetzt!) und endlich besteht wohl noch viel Ressentiment gegen Rußland. Doch werden sie wissen, daß sie vorläufig nicht von diesem, sondern von Deutschland Lebensgefahr zu fürchten haben.

Die baltische Entente streckt ihre Hand auch nach *Finnland*, ja *Schweden* und damit ganz *Skandinavien* aus. Auch in Finnland aber besteht aus der „roten Zeit“ her noch viel Haß und Mißtrauen gegen Sowjetrußland. Skandinavien aber versäumte sicher eine historische

Stunde, wenn es, von der Neutralität gelähmt, diese Hand nicht ergriffe. Namentlich Schweden knüpfte damit ja bloß auf neue Art alte geschichtliche Bande wieder an, wenn es diese Verbindung einginge.¹⁾

Ueberblicken wir diese ganze Entwicklung, so müssen wir sagen: Hitler ist trotz einigen noch schwächeren Stellen in der Kette umstellt und isoliert, wie Deutschland auch in der schlimmsten Zeit des Weltkrieges nie war.

Doch müssen wir, bevor wir zu diesem Punkte zurückkehren, noch einen andern Weg machen. Den

Von Paris über Wien nach Rom.

Denn einerseits gehört zu den Hauptstücken der um Hitler gebildeten Kette *Italien*, anderseits ist das *Donauproblem* fortwährend einer der aller schlimmsten Gefahrenherde Europas. Gerade wenn der Ostplan Hitlers endgültig zunichte geworden ist, wird die Versuchung für ihn nur um so größer werden, dafür nach Südosten auszubrechen, doch noch *Oesterreich*, nebst Südtirol, zu fassen und sich den Weg nach dem Balkan und weiter frei zu machen, auf der Jagd nach dem dann wieder erstehenden Traumbild von Friedrich Naumanns „Mittel-Europa“. Das große Problem ist also seit langem, ihm auch diesen Ausgang zu versperren, und das heißt vor allem: den *Anschluß* zu verhindern. Das ist aber ein sehr schweres, weit verzweigtes und arg verwickeltes Problem.

In Stresa, wo die Unabhängigkeit Oesterreichs aufs neue verbürgt wurde, ist beschlossen worden, daß dieses Problem einer Konferenz zu überlassen sei, welche nach der Genfer Ratsversammlung in *Rom* stattfinden solle. Zu ihr sollten mit den andern Ländern der Kleinen Entente auch Ungarn, Polen und Deutschland eingeladen werden.

Im Mittelpunkt steht dabei natürlich *Italien*. Mussolinis Schwenkung in das hitlerfeindliche Lager ist gründlich. Verlässlich freilich nur, solange Hitler eine italienische Gefahr bedeutet. Vorläufig ist die Freundschaft zwischen Italien und *Frankreich* in den Flitterwochen. Ein paar tausend französische Anciens combattants sind um Ostern herum nach Rom gereist, um dort am Grabe des unbekannten Soldaten den üblichen Kranz niederzulegen und von Mussolini zu hören, daß nur „starke Völker“ den Frieden erhalten könnten. Der französische Luftfahrtminister General Denain ist ebenfalls nach Rom gereist, um mit der italienischen Luftschiffahrt für zivile und besonders für militärische Zwecke Abmachungen zu treffen.

Ebenso wichtig ist, daß die „Verständigung“ mit *Jugoslawien* anzuhalten scheint. Der Umstand, daß dort nun die Opposition sich etwas freier regen darf, scheint eine gewisse Bürgschaft gegen eine italienische Einmischung durch eine Verbindung mit ihr zu bilden.

¹⁾ Vielleicht ist *Robert Heß* auch um diese Kombination zu verhindern gerade jetzt nach Schweden gegangen.

Schwieriger sind *Ungarn* und *Polen*. Auch sie sucht Mussolini zu gewinnen. Polen weiß er vielleicht klar zu machen, daß sein Mitmachen bei *dieser* Mächtegruppierung Rußlands übergroßen Einfluß hemmen könne. Das Problem Ungarn aber liegt wie ein unbeweglicher Felsklotz im „Donauraum“. Ungarn will um keinen Preis sich in die Verstümmelung finden, die ihm der Friedensvertrag von Trianon angetan. Es bleibt revisionistisch, und seine Erklärung, daß es bloß eine Revision mit friedlichen Mitteln wolle, nicht eine mit Gewalt, sieht ein wenig nach dem Fuchs und den sauren Trauben aus. Es ist begreiflich, daß Ungarn als faschistischer und „ungefättigter“ Staat eher zur „dynamischen“ Front neigt, und nicht zu denen, die ihm verlorene Gebiete zurückgeben müßten, wenn seine Ansprüche erfüllt würden. Auch gewährt ihm Deutschland große wirtschaftliche Vorteile. Aber es sieht natürlich auch ein, daß die Verbindung mit Deutschland wenig aussichtsreich ist und möchte schließlich doch auch nicht in einem vom neuen Alldeutschtum beherrschten „Mitteleuropa“ eine bloße Vasallenrolle spielen. Mussolini gewährt ihm vorläufig einen Anteil am italienischen Hafen von Fiume und stellt ihm in bezug auf die Revision einen unbestimmten Wechsel auf die Zukunft aus. Ein Kongreß in *Venedig* hat zur Vorbereitung auf den in Rom diese Probleme verhandelt und sie scheint ein wenig gefördert, so daß Ungarn und Polen nach Rom kommen wollen.

Doch ist es nun Zeit, daß wir uns in das Zentrum des Donauproblems überhaupt begeben und *Oesterreich* selbst ins Auge fassen. Was das Problem so verzweifelt macht, ist die volle innere Auflösung des heutigen Oesterreich. Hier hat die Nemesis des 12. Februar rasch gewaltet. Nun muß es dem Blindesten deutlich sein, daß man, als man die sozialistische Arbeiterbewegung ermordete (soweit das gelang), Oesterreich selbst tötete. Denn nun ist keine Macht mehr da, welche ein selbständiges Oesterreich tragen könnte. Besonders müssen die Klerikalen sich einige Gedanken über das Ergebnis ihrer elenden und gottlosen Taktik machen. Sie standen ja hinter Dollfuß und den Kanonen des Majors Fey. Nun werden sie selbst von den Heimwehrfaschisten an die Wand gedrängt. Und hinter denen stehen die Nationalsozialisten mit dem grimmigen Haß gegen das Regime und dem Heidentum, das in ihrer Bewegung versteckt ist. Bis in die Kreise der habsburgischen Legitimisten dringen ihre „Zellen“. Dem gegenüber bedeutet ein erzwungenes religiöses Wesen, das bei wiedergekehrter freier geistiger Bewegung sofort in schärfste Opposition umschlüge, einen kleinen und sehr fragwürdigen Gewinn. Vielleicht denkt Kardinal Innitzer, der Erzbischof von Wien, in seinem Palais am Stephansdom jetzt noch häufiger an die Stunde, wo unser Otto Bauer, als Bote Gottes, warnend vor ihm stand. Auch was an ernsthaftem *sozialem* Wollen bei den Christlich-Sozialen, d. h. der Katholischen Partei, noch vorhanden war und sich neuerdings in Kuntschaks „Freiheitsbund“ eine

Zuflucht suchte, ist arg in den Winkel gedrängt. Der Anspruch der „Vaterländischen Front“ der Regierung auf „Totalität“ ist so wenig anerkannt, daß nur ein Verbot öffentlicher Versammlungen überhaupt die Sachlage verdecken kann. Im Stillen sammelt sich der Sozialismus auf die Stunde seiner Wiedererhebung. Eine Amnestie, die ohnehin mehr Schein war, hat ihn nicht entwaffnet, der Prozeß gegen die Schutzbundführer mit seinen unerhörten Urteilen aufs äußerste gereizt. Doktor Winters Aktion ist erstickt. Hitler-Deutschland aber plant ganz deutlich einen neuen, und vielleicht nach seiner Absicht entscheidenden, Vorstoß. Es setzt zu diesem Zwecke jetzt mit seiner Agitation in dem gleichen *Südtirol* ein, das es vorher an Mussolini verraten hat, und findet besonders bei der Geistlichkeit, die dafür mit Internierungen in Südtalien büßen muß, Mithilfe. Wie gesagt wird ein solcher Vorstoß des Hitlertums nach Oesterreich um so wahrscheinlicher, je mehr sich die andern Pläne als unmöglich erweisen.

In dieser verzweifelten Lage¹⁾ erscheint die Wiedereinfetzung der *Habsburger* immer mehr als der einzige Ausweg. Ihre Anerkennung sucht Schuschnigg bald in Paris und London, bald in Florenz.

Damit aber wird die *Kleine Entente* auf den Plan gerufen, welche eine Rückkehr der Habsburger bisher fast als Kriegsfall betrachtet hat. Die Versammlung des *Balkanbundes*, welche kürzlich in Bukarest stattgefunden hat, ist natürlich auch unter dem Zeichen dieses Problems gestanden. Sodann hat sie sich mit der Wiederaufrüstung zu beschäftigen gehabt, welche besonders Mussolini, nachdem Deutschland sie mit Gewalt genommen, Ungarn, Oesterreich und Bulgarien freiwillig gewähren, ja beinahe aufdrängen will, nun zur Abwehr der deutschen Gefahr. Aber Jugoslawien und der übrige Balkanbund können besonders Bulgariens Wiederbewaffnung so wenig ertragen, als die Kleine Entente diejenige Ungarns, solange diese noch einen mehr oder weniger entschlossenen Revisionismus vertreten.²⁾

Man erkennt die ganze, fast unheilbare Verwicklung des Uebels, welche durch diese Friedensverträge im „Donauraum“ geschaffen worden ist. Die Zerschlagung des alten Oesterreich, oder vielmehr dessen Zerfall, ist eine Tatsache von furchtbarer Tragik. Die Friedensverträge haben schwere Sünden begangen. Irgend ein engerer Zusammenhang muß zwischen den Bestandteilen des alten Oesterreich wieder hergestellt werden. Es ist auch wieder eine tragische Ironie, daß gerade Mussolini, der so lange in seinem eitlen Machtinteresse die Donauföderation verhindert hat, die dies hätte leisten sollen, nun das zu-

¹⁾ Nur die Wirtschaftslage soll sich etwas gebessert haben.

²⁾ Auch die Frage der Freigabe der Dardanellen, die besonders die Türkei angeht und immer wieder Rußland und England gegeneinander bringt, ist verhandelt worden.

Der Balkanbund scheint sich im übrigen, trotz Bulgariens Zurückhaltung, zu festigen. Sogar eine Balkanbank wird geplant.

sammenfügen soll, was zu scheiden er sich so lange bemüht hat. Aber es muß irgendwie gehen. Schon jetzt hat sich das Verhältnis zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei gebessert. *Ungarn* muß trotz aller Sünden seiner Vergangenheit und Gegenwart einige Genugtuungen und Remeduren erhalten. Es hätte nie so verstümmelt werden dürfen. Vielleicht darf man auf dieses Problem des Donaupraumes das Wort von Marx anwenden, daß die Geschichte keine Probleme stelle, die sie nicht auch lösen könne.

Eines ist bei alledem wohl sicher: *Die Hand dauernd auf Oesterreich zu legen, wird Hitler nicht gelingen.* Der Damm ist schon zu fest. Zu spät!

Der Umstellte.

Hitler ist umstellt. Und nun zum Umgestellten selbst.

Das Zeichen, unter dem Hitler-Deutschland in der Berichtszeit steht, ist ein Drängen. — Wohin? Von der Aufrüstung, die alles beherrscht, haben wir schon geredet. Sie ist begleitet von einigen andern Zügen der Lage, die alle auf *Entscheidung* weisen.

Vor allem tritt der *Terror* wieder stärker hervor. In milderer und in schärferer Form.

Zu den *milderen* wird man das neue *Pressegesetz* rechnen dürfen. Es bedeutet den endgültigen Tod der „freien“ Presse. Diese bewahrte auch in ihrer verklavten Form immer noch in der Gunst der Leser, neben der auswärtigen Presse, einen Vorsprung vor der restlos gleichgeschalteten. Darum hat Max Amann, der Herr der Hitlerpresse und Sachwalter Hitlers in dieser fruchtbaren Domäne des Dritten Reiches, gegen sie einen letzten, vernichtenden Schlag geführt. Er trifft neben der politischen Presse (den „Generalanzeigern“ aller Art) und der besonders verhassten „Frankfurter Zeitung“¹⁾ vor allem die sogenannte *konfessionelle* Presse, das heißt: die jüdische, die katholische und protestantisch-kirchliche, soweit diese noch etwas Charakter haben. Damit ist auch die ausgezeichnete „Jüdische Rundschau“ dahin, zu der auch viele Nichtjuden sich aus Sumpf und Wüste des übrigen Pressewesens geflüchtet hatten. Dieser Vernichtungsabsicht entspringen vor allem drei Verordnungen: Einmal, daß die Zeitungen und Zeitschriften nicht durch Aktiengesellschaften und ähnliche Korporationen getragen werden dürfen. Damit ist der von der Partei oder vom Staate gehaltenen Presse sozusagen das Monopol gesichert. Dazu müssen nun alle Beamte ein Parteiorgan halten. Sodann soll für alte und neue Organe der Bedarf festgestellt werden, wobei klar ist, nach welchem Maßstab dieser geprüft wird. Und endlich müssen die Redaktoren ihre „arische Rassenreinheit“ bis zum Jahre 1800 nachweisen.

Daran schließt sich nun von selbst die zweite dieser Maßregeln

¹⁾ Geschont aber wird vorläufig aus mir undurchsichtigen Gründen die „Deutsche Allgemeine Zeitung“.

der milderen Form des Terrors, das *Bürgerrechtsgesetz*. Es soll ein besonderes deutsches Bürgerrecht geschaffen werden (wohl etwa in Nachahmung des „Civis Romanus sum“, auf das sich auch Paulus berief¹⁾), für das strenge Bedingungen gelten, vor allem Parteifestigkeit („nationale Zuverlässigkeit“) und wieder „arische Rassenreinheit“ bis zum Jahre 1800 hinunter. Daß davon die Juden überhaupt ausgeschlossen sind, versteht sich danach von selbst.

Zu diesen milderen gefallen sich die *schärferen* Formen des Terrors. Von einer „neuen Terrorwelle“ zeugen viele Tatsachen. Der über sechzigjährige angefehene einstige Gewerkschaftsführer in der Ruhr, Fritz Hufemann, wird auf der Flucht „erschossen“. Die Leiche des ehemaligen Reichsbannerführers Erich Werft findet man bei Oranienburg mit einem Kopfschuß im Wasser. Namentlich an wirklichen oder sogenannten Kommunisten werden immer wieder Todesurteile vollzogen, wobei das Recht nur noch die Rolle einer Farce spielt. So sind neuerdings in Hamburg drei kommunistische Vertrauensmänner ohne Urteil von der Gestapo erschossen worden, „um ein Beispiel zu statuieren“. Wie vieles aber geschieht, was wir nicht erfahren! Von Zeit zu Zeit trifft es dann eines der einstigen Werkzeuge des Systems selbst. So habe man unlängst den einstigen Marineleutnant Schimpf, ein früheres Werkzeug Görings (der auch im Falle Jacob seine Hand im Spiele gehabt haben soll) im Walde unweit von Berlin erschossen aufgefunden, weil er in Ungnade gefallen sei, aber „zu viel gewußt“ habe. Die Gefängnisse, die eine Zeitlang wie eine Art Zuflucht vor den Konzentrationslagern und Nazikasernen waren, weil darin noch von der „korrupten Weimarer Zeit“ her *Menschen* als Beamte walteten, sind nun, nach sicheren Zeugnissen, auch vielfach zu Höllen geworden. Wie es aber in den Konzentrationslagern zugeht, hat neuerdings die Welt durch das Buch von den „Moorfeldaten“ erfahren. Und auch darin steht wohl noch nicht das Allerschlimmste. Zu diesem gehört aber jedenfalls der Terror, der *auf dem ganzen Leben* liegt, der den Hitlergruß und alle anderen Formen von Götzendienst und Heuchlerei fordert, den Eltern die Kinder seelisch raubt und eine Hitlerbeleidigung zum Grund der Ehescheidung oder zum Weg ins Gefängnis oder Konzentrationslager macht.

Dieser Terror reicht aber bekanntlich über die Grenzen des Dritten Reiches in alle Welt hinaus. So als Propaganda, Spionage, Mord und *Verschleppung*. Was die letztere betrifft, so haben sich zum Fall Jacob die analogen Fälle Lampersberger und Gutzeit gesellt, von denen jener über die tschechoslowakische, dieser über die holländische Grenze geraubt wurde. Ein naturalisierter englischer Bürger sogar, der Antifaschist Rohme, wurde in Köln festgenommen. Diesen ganzen Segen des neugewonnenen „deutschen Vaterlandes“ hat rasch auch die *Saar* kennen gelernt. Von den dortigen 60,000 Arbeitslosen, die zum größ-

¹⁾ Vgl. Apostelgeschichte 25, 6 ff.

ten Teil solche sind, weil sie zur Opposition gehörten, wurden 2000 kurzerhand nach Ostpreußen „verpflanzt“. Von andern Arten von Saar-Terror nachher. Die Saarländer reiben sich die Augen — zu spät! Sogar nach *Danzig* reicht dieses System. Die dortige sozialdemokratische „Volksstimme“ ist auf fünf Monate verboten worden, unter den Augen des Völkerbundskommissärs, um den man sich nicht kümmert. Es soll aber dagegen, wie gegen die gefälschten Wahlen, an den Völkerbund selbst appelliert werden. Nicht ganz aufgeklärt ist, um das auch noch zu erwähnen, der Fall der Frauen *Fabian* und *Wurm*. Mag eine erotische Affäre mitgespielt haben, so sind doch politische Hintergründe möglich, ja sogar wahrscheinlich. Aber es lag den Engländern nichts daran, diese aufdecken zu lassen. (Tragisch ist es im übrigen freilich, wenn Menschen sich mitten in einem großen idealen Kampfe vom erotischen Dämon fällen lassen — wovon Laffalle das größte Beispiel ist.)

Ueber all diese Formen des Terrors, in ihnen überall mitspielend, ragt aber nun aus dem Bilde augenblicklichen Zustandes die neue *Judenverfolgung* hervor. Sie ist schon in einigen ihrer Formen gekennzeichnet worden. Aber sie soll noch andere, gröbere, schrecklichere, annehmen. Darauf weist das mit Bestimmtheit auftretende Gerücht hin, Julius Streicher, Hitlers Busenfreund, dieses Scheusal, solle mit samt seinem „Stürmer“ nach Berlin kommen und dort ausgerechnet Polizeipräsident werden.¹⁾

Warum auf einmal diese neue Judenverfolgung? Es ist bedeutsam, ihren Motiven nachzugehen. Sie sind ohne Zweifel in der ganzen schlimmen Lage des Dritten Reiches zu suchen und bedeuten ein Zeichen für die katastrophale Entwicklung, die es nimmt. Da ist einmal die *Wirtschaftslage* und die *soziale Lage* überhaupt. Von der inneren Spannung und dem Widerstande, den das Regime, allen entgegengesetzten Behauptungen zum Trotz, in der Arbeiterschaft findet, zeugen zwei Tatsachen. Einmal: der Ausfall der *Wahlen zu den Vertrauensräten* in den Fabriken, bei denen sich allem terroristischen Drucke zum Trotz eine bis nahezu an die Hälfte der Stimmen reichende Opposition gezeigt hat. Sodann die mißglückte Feier des *ersten Mai*, besonders in Berlin selbst, an der nicht nur das Schnee- und Hagelwetter schuld war.²⁾ Wie nun, wenn die wirtschaftliche Lage sich noch

¹⁾ Es ist traurig, daß in diesem Zusammenhang die üble Seite des Judentums so kraß hervortreten muß, wie in dem Verhalten der von Doktor Max Naumann geführten „nationaldeutschen Juden“, die nicht nur dagegen protestieren, daß sie von dem neu eingeführten obligatorischen Wehrdienst ausgeschlossen werden, sondern auch Hitler für dessen Einführung danken. Eine solche Haltung ist Propaganda ersten Ranges für den Antisemitismus.

²⁾ Auch ein schweres *Attentat* auf Dr. Ley, falls es Tatsache ist, darf man zu diesen Symptomen rechnen. Dagegen gelingt es dem System immer wieder, durch gewisse volkstümliche Gebärden die Gedankenlosen zu betrügen. So durch die sogenannte Winterhilfe, durch „Kraft durch Freude“ und seine Reisen und

verschlechterte, die Arbeitslosigkeit zunähme? Das aber wird mit Sicherheit geschehen, wenn die riesige Aufrüstungskonjunktur abnimmt. Kann diese aber dauernd aufrecht erhalten werden? Wie soll man auch nur die Rohstoffe für die Rüstung bezahlen: Aluminium, Textilien, Kupfer, Nickel, Pfeffer, Zwiebeln (diese beiden Stoffe für die wirtschaftliche Rüstung) und so fort? Und wird man den Arbeitsdienst im jetzigen Maßstab fortführen können? Hier setzt eine Antwort auf jene Frage nach den Ursachen der neuen Judenverfolgung ein: die Finanzlage droht katastrophal zu werden. Für den Arbeitsdienst soll man bereits 14 bis 20 Milliarden Mark Schulden gemacht haben. Die Vorgänge mit dem Reichsfinanzminister Graf Schwerin-von Krosigk, die Meldung von einer Aussprache zwischen Doktor Schacht und Hitler auf einer Yacht nicht weit von Hamburg und von Doktor Schacht mit Montagu Norman, dem Direktor der Bank von England (und Freund des Faschismus!) in Badenweiler weisen auf schwere Bedrängnis. *Und nun ist es höchst wahrscheinlich, daß eine große, offene Ausraubung des deutschen Volkes selbst beginnt.* Sie setzt bei den Juden ein, wird dann die Sozialisten, Pazifisten, alle Gegner des Systems und zuletzt das ganze Volk ergreifen.¹⁾ Man wird auch alle im Ausland angelegten Gelder aufbrauchen. Und dann . . . ?

Aber noch eine zweite Betrachtung ergänzt diese erste. Es war vielen längst klar, daß vor dem Ende des Regimes noch Schreckliches kommen werde. Die Lage ist doch nach außen und innen verzweifelt, zum mindesten auf eine irgendwie längere Sicht, über augenblickliche Auswegsmöglichkeiten hinaus. Man wird wohl versuchen, England zur Hilfe zu bekommen. Im Wesentlichen wohl umsonst. Hitler wird nächstens vor dem Reichstag eine solche Rettungsrede halten. Und dann? Es ist vielleicht nun doch so, daß wir uns auf baldige Entscheidungen gefaßt machen müssen. Der *Geburtstag Hitlers* mit seinem Götzenkultus, der immer offener diesen Adolf Hitler zum Gott macht,²⁾ und die *Hochzeit Görings* mit ihrem Apparat sind beide ziemlich sichere Zeichen der nahen Katastrophe. Während Göring mit seiner Braut unter Glocken- und Orgelsturm zum Dome schritt, wurden nicht weit davon die beiden Kommunisten Ziegler und Epstein wegen angeblicher Beteiligung an der Ermordung von Horst Wessel vom Scharfrichter abgeschlachtet — unschuldig, wie jedermann weiß.

neuerdings durch eine mächtige Volksbewegung gegen die offizielle Medizin. Ueberall werden dabei Wahrheiten mißbraucht, die in anderer Form zur Geltung kommen sollten. Doch kann das nicht lange vorhalten.

¹⁾ Das ist, auch abgesehen von den unendlichen „freiwilligen“ Steuern, schon bisher geschehen, so in Form von Zwangsdarlehen der Sparkassen und der Hausbesitzer. Nun sollen auch die Versicherungskassen daran kommen.

²⁾ Nur eine Probe hier. „In zweihundert Jahren“, erklärte letzthin ein Lehrer an einem Berliner Lyceum, „wird man nicht mehr zu Jesus Christus, sondern zu Adolf Hitler beten.“

Sollten nicht einige Anwesende aus dem Glocken- und Orgelsturm etwas von dem Donner des nahen Gerichtes vernommen haben?

Und wir?

Die Lage ist, meine ich, erst recht so, wie ich sie auch das letzte Mal zusammenfassend dargestellt habe: Es bleibt nur übrig eine Katastrophe nach innen oder nach außen, wobei die nach innen die Rettung Deutschlands und der Welt wäre. Besteht Aussicht auf eine *innere* Katastrophe, das heißt: auf den Sturz des Regimes von innen her durch eine letzte Erhebung der Kräfte der Vernunft und Menschlichkeit im deutschen Volke vor dem Untergang? Sie ist — das ist nicht zu leugnen — *geringer* geworden. Man hat zu lange gewartet. Die Reichswehr hat zu lange Hitler benutzt. Jetzt ist er vielleicht ihr Herr. Und Göring ist der Herr der Luftflotte. Es bleibt, scheint es, wenig *menschliche* Hoffnung mehr.

Aber eine Frage drängt sich mir immer mächtiger auf: *Sollten die andern einfach weiter zuschauen, wie das Verhängnis für alle naht?* Hat es noch einen Sinn, von der Pflicht der Nichteinmischung in das innere politische Leben eines Volkes zu reden, wenn dieses innere politische Leben die andern mit Untergang bedroht? Darf man noch von Nichteinmischung reden, wenn im Nachbarhaus, wie jedermann weiß, Raub und Mord für die Nachbarn vorbereitet wird? Darf sich dann nicht einmal die Polizei einmischen? Darf man, muß man Wahnsinnige nicht festnehmen? Und hier handelt es sich doch um Wahnsinnige. Als man Ende 1918 an eine Neuordnung Europas dachte, da hat man sich eingemischt und die Absetzung Wilhelms des Zweiten durchgesetzt. Warum jetzt nicht das unvergleichlich viel Dringlichere tun? Denn was ist Wilhelm gegen Hitler? Ich denke nicht an Krieg und zunächst auch nicht einmal an den Wirtschaftsboykott, aber an *einen Schritt in Berlin*, getan von allen, die noch Vernunft und Gewissen haben, der dort die Beseitigung des Regimes und eine völlige Aenderung der deutschen Politik verlangte, unter Androhung des Abbruchs der diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen, aber mit großem, ehrlichem Angebot von Recht, Raum und Freiheit für ein *anderes* Deutschland. *Ich glaube, daß ein solcher Schritt eine gewaltige Wirkung hätte.* Ich glaube, daß er die Rettung wäre. Ich glaube an die Möglichkeit, daß *Gott* durch ein Wunder helfen kann, ich glaube aber auch an das Wunder, das die *Menschen* wirken könnten: *durch die Wahrheit.* „Die Wahrheit wird euch frei machen.“ Auch von den Dämonen. Man muß die Dämonen mit Namen nennen, dann sind sie entkräftet. *Ich glaube, daß eine solche Tat der Wahrheit dieses Wunder schaffte.* Und ich flehe alle, die etwas tun können, an, daß sie helfen, damit dieses Stärkste, was noch bleibt, dieses Große, Rettende, getan werde.

Der weitere Kreis.

Die Umstellung Hitlers muß noch in einem weiteren Kreis vollzogen werden, auf den wir noch einen raschen Blick werfen müssen.

Wir wissen, daß Hitler schwerlich ganz Europa und halb Asien dazu herausfordern wird, wenn nicht *Japan* ihm hilft. Dort hat es den Anschein, als ob der Angriff von Rußland weg auf *China* abgleiten solle, das man freilich mehr mit *politischen* Mitteln erobern will. Europas Bedrohtheit und Zwiespältigkeit kommt Japan dabei ebenso zu Hilfe, wie die Kommunisten-Gefahr, welche das bürgerliche China bedroht und welche von diesem, wie es scheint, nur schwer abgewehrt werden kann.

Inzwischen scheint sich auch, ohne daß man recht sieht warum, der Konflikt mit den *Vereinigten Staaten* wieder zuzuspitzen. Ein ganz bedenkliches Zeichen davon sind die kolossalen *Flottenmanöver*, die fast gleichzeitig von Japan und von Amerika her im Pazifischen Ozean stattfinden und die ganz offenkundig gegeneinander gerichtet sind. Mitten in diese Lage fällt die Abstimmung auf den *Philippinen*, welche diesen die in zehn Jahren eintretende völlige Unabhängigkeit von den Vereinigten Staaten sichert. Es herrscht nun die Befürchtung, daß die Philippinen damit zu einer Beute Japans würden, worauf dann das englische Weltreich, wie das holländische und das französisch-indische Kolonialreich auf den Tod bedroht wären und der Kampf zwischen den „Gelben“ und den „Weißen“ um den Pazifischen Ozean doch unvermeidlich würde.

Die beiden angelfächsischen Weltreiche, denen dabei die Hauptrolle zufiele, hätten es, rein politisch gesprochen, noch immer in der Hand, den Weltfrieden zu diktieren — Pax Anglica! — wenn sie nur *wollten*. In den Vereinigten Staaten gibt es freilich auch eine gewaltige Friedensbewegung. So sollen jüngsthin, am 12. April, 150,000 Studenten gegen Krieg und Militarismus demonstriert haben. Der Senator Pope von Idaho wolle auch wieder den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Völkerbund, allerdings unter stark einschränkenden Bedingungen, beantragen. Als übereifrige Generäle die Befestigung der ganz offenen Grenze gegen Kanada hin empfahlen, wies Roosevelt sie exemplarisch zur Ordnung. Aber auch diese amerikanische Friedensgesinnung ist zum großen Teil falsch orientiert. Sie zielt zu sehr darauf ab, die Vereinigten Staaten von einem neuen Krieg abzuhalten, und nicht darauf, die ganze Welt vor einem solchen zu bewahren. Sie ist kurzsichtig, denn sie übersieht, daß ein neuer Weltkrieg auch Amerika ergreifen würde und dessen Verderben wäre, auch wenn das nicht geschähe. Für den Fall eines Krieges (in welchem der Präsident nun ohne weiteres die allgemeine Wehrpflicht einführen darf) werden bloß Maßregeln gegen seine Ausbeutung durch die Hochfinanz in Aussicht genommen. Es steht auch die amerikanische öffentliche Meinung stark

unter der Einwirkung jener Irrtümer in bezug auf die Bedeutung des Vertrages von Versailles und die Schuld am Weltkrieg. Das ist die Frucht einer langen, bewußten und zähen Propaganda, die keine rechte Gegenwirkung gefunden hat. Zwar ist man dort entschiedener und leidenschaftlicher gegen Hitler als in England — *aber warum tut nicht Präsident Roosevelt, von der öffentlichen Meinung gedrängt, jenen Schritt in Berlin und sagt jenes Wort der Wahrheit?* Es könnte wohl allein schon genügen. Und das bedeutete eine allerherrlichste Anwendung des America first — Amerika voran! Aber über einer Politik des bloßen Egoismus, und kleidete sie sich auch in das Gewand des Pazifismus, waltet auch für Amerika das *Gericht*. Darum noch einmal: America first — Amerika voran!¹⁾

Wir kommen von Japan direkt nach *Abeßinien*. Ich habe Grund zu der Annahme, daß *Japan* doch in Abeßinien ganz stark Fuß gefaßt habe. Damit wäre Italiens Haltung ein wenig entschuldigt, aber allerdings nicht gerechtfertigt. Denn eine *andere* Art von Reaktion auf diese Tatsache wäre durchaus möglich. Ebenso gegen allfällige Versuche der *Deutschen*, Abeßinien gegen Italien zu hetzen. Statt dessen gehen die bedrohlichen Mobilisierungen Italiens weiter. Wenn Abeßinien an seine Verteidigung denkt, so ist das begreiflich. Es gibt in solchen Fällen im übrigen ein sicheres Kriterium für das *Recht* des einen oder andern: ob er bereit ist, seine Sache einem berufenen Tribunal zu unterbreiten. Das will aber Abeßinien beharrlich. Es appelliert von neuem an den Völkerbund. Was kann es mehr? Italien aber hat sich bis jetzt gesträubt, sich auf diesen Weg zu begeben. Man befürchtete auch, England und Frankreich hätten Mussolini zum Dank für sein Mitmachen gegen Hitler für Abeßinien *carte blanche* gegeben. Das scheint nun gottlob doch nicht so ganz der Fall zu sein. Man vernimmt von einem beabsichtigten diplomatischen Eingreifen Englands und Frankreichs. Darob großes Toben Mussolinis, aber schon erfährt man, daß die italienischen Delegierten für ein Schiedsgericht ernannt seien. Also an diesem Punkte eine Niederlage des Kriegsdämons?

Der große Kampf.

Die Ereignisse der Berichtszeit zwingen uns, auch von dem Kampf zu berichten, der überall in den Völkern zwischen dem Nationalismus und Faschismus auf der einen und der Demokratie und dem Sozialismus auf der andern vor sich geht, und dem vielfach der zwischen Militarismus und Pazifismus zur Seite tritt.

Er schwankt beständig hin und her.

In *Bulgarien* ist die faschistisch-militaristische Bewegung, deren

¹⁾ Es sei doch erwähnt, daß neuerdings im Schoß der American Society for International Law der ehemalige Staatssekretär *Stimson* eindringlich vor einer Politik egoistischer Isolierung und falscher Neutralität gewarnt hat.

Organ das Kabinett Zlatoff war, durch ein Kabinett Toncheff gestürzt worden, das nun dafür die Macht des Königs verstärkt. In *Griechenland* scheint wirklich die Rückkehr der Monarchie zu drohen. Leider hat sich die Regierung nicht auf der versprochenen Bahn gehalten und eine ganze Reihe von Todesurteilen über die Führer des Aufstandes gefällt und vollzogen. So auch über den achtundsiebzigjährigen General Papulas. Auch der geflüchtete Venizelos, der Schöpfer des größeren neuen Hellas, ist zum Tode verurteilt — ein echt hellenisches Schauspiel!

In *Rumänien* aber erhebt der Antifemitismus und hitlerfreundliche Nationalsozialismus immer mächtiger sein Haupt. Der Partei des „deutschen Volkes“ hat sich eine „Rumänische Front“ (Frontul Romanescu“) gefellt. Wirtschaftliche Ursachen spielen stark mit, auch besonders große Sünden des dortigen Judentums. In *Ungarn* hat die faschistische Regierung Gömbös über die „legitimistische“ Aristokratie Bethlens gesiegt. In *Jugoslawien* allerdings scheinen die Wahlen der Opposition und damit dem Föderalismus ein wenig Luft geschafft zu haben. Aber in *Spanien* ist nun mit einem neuen Kabinett Lerroux der klerikale und agrarische Faschismus des Gil Robles endlich zur Macht gekommen und Schweres zu erwarten. Was aber mächtig überrascht hat: sogar *Holland* hat bei den letzten Wahlen auf einen Schlag 38 Nationalsozialisten in die Kammer gewählt, vor allem aus den mehr landwirtschaftlichen Provinzen, die sehr in Not sind.

Am meisten die Aufmerksamkeit hat aber das Ringen in *Frankreich* erregt. Dort hofften die Rechtsparteien und die ausgesprochenen Faschisten („Fronten“), im Angesicht der außenpolitischen Lage und auf Grund der noch vom 6. Februar 1934 her stammenden Erregung einen großen Vorstoß machen zu können. Das ist durchaus *nicht* gelungen. Im Gegenteil: die Linksparteien haben beträchtliche Fortschritte gemacht, zum Teil infolge des sozialistischen Front commun. Am meisten gewonnen haben die Kommunisten, besonders in den Vororten von Paris und in Paris selbst, aber auch im Pas de Calais und anderswo. Aber auch die Altsozialisten haben sich fast überall (leider Grenoble ausgenommen) behauptet, zum Teil glänzend, und sehr viele neue Kommunen, darunter eine Anzahl bedeutender Städte, erobert. In Lyon freilich ist unser Freund Professor André Philipp gegen Herriot noch nicht durchgedrungen. Besondere Freude bereitete es auf der Linken, daß in Paris der bisherige Präsident des Gemeinderates, Lebecq, der ein Haupturheber des 6. Februar war, geschlagen wurde, während die Rechte über den Sieg Chiappes, des ehemaligen Polizeipräfekten von Paris, erbaut ist.

Diese Wahlen bestätigen, was jeder beobachtet, der mit dem französischen Volke selbst in Berührung kommt: daß diesem Volke demokratisch-menschliches, ja revolutionäres Empfinden in Fleisch und Blut übergegangen ist. Es ist, als ob der Vulkan der französischen Revo-

lution immer noch nicht erloschen sei. Dazu gehört auch der *Pazifismus* und *Antimilitarismus*, unter dessen Zeichen, wie der Schreibende selbst beobachten konnte, zum großen Teil der Wahlkampf geführt wurde. Er ist eine tragische Sache, wenn man Frankreichs äußere Lage bedenkt. Und nun soll ja eine Bedingung des franco-russischen Bündnisses sein, daß der kommunistische Antimilitarismus seine Agitation einstelle. Wird das gelingen? Und wird im letzten Grunde nicht gerade dieser Antimilitarismus Frankreich retten? ¹⁾

Dieses Ringen geht über die ganze Welt. Von den *Vereinigten Staaten* behauptet man, daß *Roosevelts* Ansehen zurückgehe. Die entfesselten Geister treten als die wilde Demagogie eines Huey Long und Pater Coughlin auf, aber auch als Utopie eines Doktor Townsend, der allen Amerikanern vom 60. Jahre an eine Pension von 200 Dollar im Monat gewähren will, die sie dann sofort aufbrauchen sollten, oder als Gewährung eines „Bonus“ an die Veteranen des Weltkrieges im Betrag von zwei Milliarden Dollar, wogegen der Präsident mannhaft protestiert. Er erhält die Fortführung der NIRA bis zum April 1936 bewilligt, wie vorher die 4 Milliarden für Arbeitsbeschaffung, und ist daran, die großen Versicherungsgesetze und Sanierungen durchzuführen, von denen wohl noch zu berichten sein wird. Was aber seine Volkstümlichkeit betrifft, so darf man gerade für Amerika solche heftige Schwankungen der Volks- oder besser Zeitungsstimmung nicht allzu wichtig nehmen.

Mit Leidenschaft verfolgt wird auch das *belgische* Experiment. Große *Streikbewegungen* (Chevrolet-Autofabriken in den Vereinigten Staaten, Textil-Industrie Roubaix usw.) zeugen von der sozialen Unruhe. Auf den *Philippinen* erregt Sakdalis, der Führer einer agrarkommunistischen Bewegung, einen Aufstand. In *China* bedroht, wie schon bemerkt worden ist, der sogenannte Kommunismus die bürgerliche Kuomintang-Regierung, die dem Faschismus zuneigt. Neuerdings werden große kommunistische Siege über Tschiangkaischek gemeldet. Auch Japan und Indien — ganz Indien —, dazu Ägypten und Nord-Afrika, sind in Gärung.

Gärung — Auferstehung?

Christus und die Kirchen.

Wenn ich nun zum Schlusse — last not least! — noch auf die Kirchen und die religiöse Bewegung zu sprechen komme, so lenke ich

¹⁾ Die Kreise der äußersten Rechten, besonders die Faschisten, liebäugeln ihrerseits stets wieder mit Hitler-Deutschland. So war, während Laval in Stresa weilte, der bekannte Kriegsblinde Seapini bei Hitler.

Gleich groß wie die revolutionäre Leidenschaft der Linken, ist die reaktionäre der Rechten. So sind Anhänger der Front „Croix de feu“ in das Gebäude des sozialistischen Hauptorgans „Le Populaire“ in Paris eingebrochen, um Dokumente des Landesverrates zu finden, und haben alles kurz und klein geschlagen.

wieder zu jenem Hitlerproblem zurück, das im Vordergrund dieser Erörterungen zur Weltlage steht. Und zwar tue ich das in doppelter Beziehung. Einmal möchte ich die große Wahrheit aussprechen, daß die *Entscheidung* im Kampfe gegen die Dämonen letztlich nicht von der Politik, sondern von *Christus* ausgeht — dem erwachenden, durch all diese Dinge zu erweckenden Christus! Sodann aber soll darauf hingewiesen werden, daß zu den Zeichen des Drängens auf eine Entscheidung hin auch ein verschärfter *Kampf gegen die Kirchen* gehört. Es soll, wie man sagt, „aufs Ganze gehen“. Zwei Formen nimmt dieser Vorstoß an.

Die eine ist der *Vorstoß der Hitlerkirche* selbst. Er stellt sich wieder in zwei Gestalten dar. Einmal als die *deutsche Glaubensbewegung* von Hauer, Reventlov und Rosenberg. Diese hat mit der berühmten Versammlung im Sportpalast in Berlin ihren vorläufigen Höhepunkt erreicht. Durch wilde Ausschreitungen gegen Andersdenkende hat sie nun ihre Art offenbart. Ich bringe im nächsten Hefte eine Reihe von Dokumenten dieser Bewegung, die sich selbst kommentieren. Gegenüber dieser vorläufig noch mächtig um sich greifenden „heidnischen“ Bewegung tritt die der Deutschen Christen dauernd etwas zurück. Doch ist sie nicht tot. Sie scheint besonders von Thüringen aus das Ziel einer überkonfessionellen, rein deutschen Nationalkirche zu verfolgen und könnte darin zuletzt mit der deutschen Glaubensbewegung schon zusammenfließen.

Die andere Form des nationalsozialistischen Vorstoßes ist der verschärfte Kampf gegen die Opposition, die sich in der *Bekennniskirche* zusammenfaßt. Damit soll es nun ganz ernst werden. Etwa 2000 Pfarrer sollen um die Osterzeit herum verhaftet gewesen sein. Dutzende sind in Konzentrationslagern. Die Zeugnisse der Opposition sollen in den „Neuen Wegen“ wieder etwas mehr berücksichtigt werden.

Auch gegen die *römische Kirche* richtet sich ein verstärkter Kampf. Ihre Priester lernen ebenfalls immer wieder das Gefängnis und Konzentrationslager kennen. In der Saar bekommen nun die Katholiken den Lohn für ihren übel angebrachten Patriotismus. Die katholische Jugendorganisation „Neu-Deutschland“ wird von dem Gauleiter Bürkel brutal behandelt. Ähnliches erlebt man in *Danzig*. Zweitausend Romfahrer werden bei ihrer Heimkehr in Konstanz arg mißhandelt. Und so fort.

Eine Demonstration gegen den Anspruch des totalen Staates, der in alledem zum Ausdruck kommt, bildet die *Heiligsprechung* des *Thomas Morus* und des *Erzbischofs John Fisher*, weil sie beide einst, im 16. Jahrhundert, gegen einen ähnlichen Anspruch Heinrichs des Achten aufgetreten sind und dafür den Tod erlitten haben — nicht etwa wegen der sozialistischen „Utopie“ des Thomas Morus!

Vor allem aber sollte eine solche Demonstration die gewaltige Jubiläumsfeier von *Lourdes* sein, die um die Osterzeit herum stattfand.

350.000 Pilger strömten zu ihr herbei, besonders aus Frankreich und Italien. Sie war ohne Zweifel eine *politische* Demonstration, und zwar eine gegen den Faschismus und noch mehr gegen den Nationalsozialismus. Darum erschien daran der päpstliche Staatssekretär *Pacelli* in eigener Person, von der Marseillaife begrüßt. Er hielt eine Rede, worin er u. a. erklärte:

„Für viele ist das Kreuz wieder ein Aergernis und eine Torheit geworden. Es ist dabei gleichgültig, ob sie sich um die Fahne der sozialen Revolution scharen, ob sie sich von einer falschen Auffassung der Welt und des Lebens erfüllen lassen, ob sie von dem Aberglauben an die Rasse und des Blutes befallen sind. Ihre Weltanschauung ruht in allen Fällen auf Prinzipien, die denen des christlichen Glaubens entgegengesetzt sind, auf solchen Prinzipien, mit denen die Kirche um keinen Preis einen Pakt eingehen kann. Als die Braut Christi, die sie ist, wird wer sie aus den Armen Christi reißen will, sie bereit finden, eher tausendmal mit ihm den blutigen Weg zum Kreuze empor zu steigen, als auch nur das aller kleinste Zeichen einer schuldhaften Nachgiebigkeit zu geben, da, wo das göttliche Gesetz ihr kein Schwanken erlaubt. Die Kirche der Katakomben, die Kirche der Päpste, der furchtlosen und heroischen Bischöfe, ist nicht bloß eine vergangene Geschichte, sie ist eine lebendige Wirklichkeit. Es genügt, daß die Zeitumstände sie dazu auffordern, damit die Gnade Gottes sie stets tätig, stets kraftvoll, stets unbeugsam dastehen lasse, ohne daß jemals eine Schmeichelei sie ablenken, eine Drohung sie zittern machen könnte.“

Und nun muß man zweierlei wissen: Einmal, daß die Kirche in Wirklichkeit mit dem Faschismus und Nationalsozialismus paktiert hat, und wie! Sodann, daß ausgerechnet *Pacelli* ein Hauptträger dieser Kompromiß- und Konjunkturpolitik gewesen ist. Jetzt aber, da die Trauben sauer wurden, wendet man sich Frankreich zu!

Aber der Demonstration von Lourdes wurde, gewiß auf Wunsch des Papstes, noch ein anderer Sinn gegeben: sie sollte dem *Weltfrieden* dienen. Zweiundsiebzig Stunden lang wurde ohne Unterbrechung um „grâce, paix et salut“ gebetet. Dazu wurden 150 Messen nacheinander gefeiert. Das alles wird als gewaltig und ergreifend dargestellt. Ich aber frage zweierlei. Erstens: Warum denn bloß beten, wenn der Papst es doch in der Hand hätte, durch eine ganz tapfere, aus wirklichem Glauben und wirklicher Nachfolge (Stellvertretung!) Christi geborene Erklärung an die Christenheit den Krieg und Militarismus ins Herz zu treffen? Zweitens: Erinnert dieses Beten nicht ein wenig an das „Baal, erhöre uns“? Ist es das Gebet der Bibel, das Gebet zum lebendigen Gott? Und erinnern diese Methoden nicht auffallend an Mussolini, Hitler, Göbbels?

Nein, so geht es nicht. Nicht so stürzt Christus die Dämonen. Aber Er wird sie stürzen. Er erwacht, Er kommt. Er steht über all diesen Ereignissen und Entwicklungen. Sie drängen zu Ihm, sie rufen nach Ihm — und nicht umsonst.

16. Mai 1935.

Leonhard Ragaz.

hat und die Art, wie er es berichtet, ist nicht uninteressant und gewiß ist auch nicht alles falsch gesehen. Trotzdem ist das Buch als Ganzes so verfehlt, wie der Angriff auf Blumhardt. Es gibt Leute, die sehen überall Bolschewismus, Judentum oder Freimaurertum, Schütz sieht überall „Titanismus“, „Autonomismus“ der Menschen, auch wo gar nichts derartiges vorliegt. Es gibt Leute, die reifen mit dem Baedeker in der Hand — gewiß eine wenig originale Art; Schütz reift, wie gesagt, mit Barths Dogmatik in der Hand. Das ist gewiß originaler, aber allzu original. Ich glaube fast, der Baedeker wäre hier doch besser! L. R.

Benedikt Mani: Die Bundesfinanzpolitik des schweizerischen Bauernstandes in der neueren Zeit. Anton Rudolf, Zürich.

Diese sehr gediegene und lebendig geschriebene, schon vor einiger Zeit ausgearbeitete und veröffentlichte Dissertation ist heute vielleicht noch aktueller als damals. Sie ist sehr zu empfehlen. L. R.

Worte.

In jeder Niederlage, die für die Sache Gottes erlitten wird, ist der Keim eines Sieges verborgen.

*

Die Wahrheit gefangen halten, heißt Gott selbst gefangen halten.

*

Jede Liebe geht von einer Freude aus.

*

Der Mensch hat nie seinen vollen Wert außer da, wo er so vollkommen frei ist, als es die der feinen entsprechende Freiheit des Anders erlaubt. Vinet.

Berichtigung. Im Maiheft ist zu lesen: S. 210, Z. 1 v. unten: „ginge“ (statt „ging“); S. 253, Z. 16 v. ob. „nur“ (statt „nun“); S. 262, Z. 3 v. unt. „illoyal“ (statt „illegal“); S. 263, Z. 17 v. ob. „Herr“ (statt „Hans“); S. 263, Z. 20 v. unt. „darin willigen“ (statt „da einwilligen“).

Redaktionelle Bemerkungen.

Meine Entschuldigung wegen dem zu sehr angeschwollenen Umfang der Rubrik „Zur Weltlage“ ist wieder von mehreren Lesern mit einem lebhaften Protest beantwortet worden. Gerade dieser Teil der „Neuen Wege“ dürfe nicht verkürzt werden! Das soll mich zwar nicht zum Mißbrauch ermuntern, aber mich trösten, wenn in diesen Zeiten, wo das Politische so stark die Welt beherrscht, es auch in den „Neuen Wegen“ entsprechend im Vordergrund stehen muß.

Man beachte, daß diesmal die Rubrik „Zur Weltlage“ besonders früh abgeschlossen werden mußte. Es geschah schon am 8. Juli. Was seither geschehen ist, muß im wesentlichen das Juli-/Augustheft beschäftigen. Dieses soll Ende Juli oder anfangs August erscheinen. Eine Äußerung zum Verhältnis von Freigeldbewegung und religiösem Sozialismus ist mir leider erst nach Redaktionsschluß gekommen. Sie soll im nächsten Heft erscheinen.

Bitte, werbt beim Semesterwechsel eifrig für die „Neuen Wege“! unsere Freundin Frau Alice Herz hält, aufs wärmste empfohlen. Sie werden da-